

Zwischen Himmel und Erde

Sankt Laurentius: Mystische Klanglandschaften, große Emotionen und minutenlanges Beifall: „Musica Mystica“ wird zu einem besonderen Musikerlebnis.

Von Margit Raven

WEINHEIM. Rund zwei Stunden lang erlebte das Publikum am Samstagabend mystische Traumwelten, die die bis auf den letzten Platz besetzte St. Laurentiuskirche in einen vibrierenden Resonanzraum verwandelten.

Und wieder einmal zeigte sich: Es braucht nicht zwingend Mozart oder Bach, um zu leuchten. Gerade die Stimmen der Gegenwart öffnen jene Klangräume, in denen Tradition neu atmet und sich mit moderner Ausdruckskraft verbindet. Daher sollten moderne, zeitgenössische Komponisten in den Kirchen viel häufiger das Wort haben. Sie erweitern das Hören, ohne die liturgischen Wurzeln zu verlassen, und das Geistliche erscheint in überraschend neuen Farben.

Anspruchsvolle Partitur

So hatte sich auch die experimentierfreudige Chorleiterin Jutta Stock für den 1978 geborenen norwegischen Komponisten Ola Gjeilo und dessen „Sunrise Mass“ entschieden. Für Chor und Orchester war es sicherlich keine einfache Aufgabe, eher ein musikalisches Hochplateau. Doch genau dort beginnt jene Art von künstlerischer Arbeit, die einen Konzertchor nicht nur fordert, sondern ihn über sich hinauswachsen lässt. Und das tat das 30-köpfige Ensemble auf eine Weise, die vom ersten Ton an zeigte, wie konzentriert, klangbewusst und mit welcher stillen Entschlossenheit es sich dieser anspruchsvollen Partitur stellte.

Mit an Bord hatte sich Stock das crossover-erprobte Orchester „Concerto Camerata“ geholt, dessen Streicher eine fein austarierte Mischung aus Wärme, klanglicher Transparenz und jener geschmeidigen Beweglichkeit beisteuerten, die Gjeilos sphärische Musik erst wirklich trägt. Und um das Maß der Superlative voll zu machen, trug mit Uli Kammerer (Saxofone) und Wolfgang Schröter (Orgel und Keyboard) das beliebte Duo „Orgel & Sax“ seine klangliche Handschrift bei, die den Abend nicht bloß ergänzte, sondern ihm jene markante, leicht schwebende Note verlieh, die man als Zuhörer unweigerlich mit nach Hause nimmt.



Der Konzertchor St. Laurentius entführte zusammen mit dem Duo „Orgel & Sax“ in transzendente Klangwelten.

BILD: PHILIPP REIMER

Seit 25 Jahren begeistern Kammerer und Schröter, ehemalige Lehrerkollegen am Weinheimer Werner-Heisenberg-Gymnasium, mit ihren in Kirchen- und Domräumen entwickelten raumgreifenden Klanglandschaften, die das Zusammenspiel von Orgel und Saxofon zu einem unverwechselbaren Erlebnis machen. Dabei trifft die Königin der Instrumente mit ihrem überwältigenden Klangvolumen auf die strahlend-warmen Linien des Saxofons, das sich mühelos in ihren obertonreichen Atem einfügt, bis beide am Ende zu einem einzigen, schimmernden Klangkörper verschmelzen.

Man musste sich als Zuhörer schon merklich zurücknehmen, um nach den von Wolfgang Schröter arrangierten Improvisationen – geschickt und stimmungssicher zwischen die einzelnen Sätze der „Sunrise Mass“ gesetzt – nicht spontan in Applaus auszubrechen. Es sollte eigentlich möglich sein, Begeisterung auch innerhalb eines Konzertabends hörbar werden zu lassen. Vor

allem dann, wenn die stimmlichen und instrumentalen Leistungen so überwältigend sind, dass das Herz des Zuhörers unweigerlich überläuft.

Überirdische Ruhe und pulsierende Klänge

Diese Momente gab es an diesem Abend häufig. Zum Beispiel dann, als eine musikalische Stimmung entstand, die der norwegische Komponist als Lobpreis-Szene der Engel deutet: ein schwebender, fast ätherischer Klangraum, in dem Chor und Orchester eine geradezu überirdische Ruhe entfalteten. Oder als das Orchester mit staccatoartigen, pulsierenden Figuren die geschäftige Dynamik einer Großstadt als klangliches Gewimmel zeichnete, das sich wie ein musikalischer Zeitraffer über den Raum legte.

Und unmittelbar danach formte der Chor in vollendeter Harmonie das Credo, klar geführt, klanglich präzise, mit einer stetig anwachsenden orchestralen Dichte, die sich Schicht um Schicht aufbaute und

schließlich in einen dramatischen, fast filmisch wirkenden Höhepunkt mündete.

In einem Zitat beschrieb Ola Gjeilo seine „Sunrise Mass“ als eine Komposition, deren musikalische Entwicklung sich vom Transparensten und Sphärischsten zu etwas zunehmend Emotionalerem und Dramatischerem entfalten soll. Er wollte ein Werk schaffen, das aus lichtdurchwirkter Klangtransparenz heraus langsam an Intensität gewinnt, sich verdichtet, auflädt und schließlich in eine tief berührende, dramatische Ausdruckskraft mündet.

Beim letzten Satz der Messe, „Lux Beata Trinitatis“ (Der du bist drei in Einigkeit), wechselten Wolfgang Schröter und Uli Kammerer von der Empore zum Altarbereich. Begonnen hatte die Messe in einer zart erwachenden Morgenstimmung, die Chor und Orchester mit feiner Transparenz zeichneten. Am Ende aber stand der Abendhymnus, das Werk eines unbekannten Verfassers, das Ola Gjeilo in eine moderne,

leuchtend klare Tonsprache überführt hat. Chor und Orchester formten daraus eine weit gespannte Klangszene, in der sich die Ruhe des Tagesausklangs mit einer zunehmend intensiveren musikalischen Verdichtung verband. Das Saxofon legte darüber einen warmen, leicht schimmernden Klangfaden, während Wolfgang Schröter seine sensibel auf dem Synthesizer gespeicherten Klänge ins Spiel brachte und mit klaren, gläsernen Akzenten die harmonische Struktur subtil nachzeichnete.

So entstand ein Schlussbild, das vom ersten schimmernden Licht bis zur kontemplativen Abendruhe reichte und die dramaturgische Idee der „Sunrise Mass“ eindrucksvoll vollendete. Dass sich die begeisterten Zuschauer am Ende erhoben und den Akteuren, der rührigen Dirigentin sowie dem Duo „Orgel & Sax“ minutenlangen Beifall spendeten, war die folgerichtige Krönung eines Abends, der musikalisch wie atmosphärisch weit über das Erwartbare hinausreichte.